

Traditionen und das ganze darauf gegründete System und wollten nur dasjenige thun, was in den heiligen Schriften selbst befohlen war; da sie aber zugleich der Philosophie des Epikur anhängen, so nahmen sie auch offenbar irrige Lehren an, z. B., indem sie die moralische Vorsehung Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und das Daseyn guter und böser Geister läugneten. Diese hießen Sadduzäer und dazu gehörten größtentheils die Vornehmern und die Reichern.

(Fortsetzung folgt.)

Die erste öffentliche Prüfung in dem Knabenseminär zu Linz.

Die Bildung der Jugend überhaupt und insbesondere derjenigen Knaben und Jünglinge, die einmal in die höheren Stände einzutreten die voraussichtliche Bestimmung haben, war zu jeder Zeit von hohem Interesse für den wahren Menschenfreund und muß heutzutage im höchsten Maße unser Interesse in Anspruch nehmen, da alle unsere Hoffnung auf ein Besserwerden unserer kirchlichen so wie der staatlichen Zustände fast allein sich nur auf die Zukunft beziehen kann, eine bessere Zukunft aber nothwendig von dem Besserseyn der nachwachsenden Generation bedingt ist. Hierüber stimmen im Allgemeinen gewiß alle Urtheilsfähigen überein.

Mehr und mehr erkennt man auch wieder, was leider schon seit Langem und von vielen Seiten verkannt und gedankenlos übersehen wurde, daß wahre

Jugendbildung nicht minder eine religiös sittliche Erziehung wie einen zweckmäßigen Unterricht in sich schließen muß, und daß daher nur dort von einer Bildungsanstalt die Rede seyn kann, wo mit dem Unterrichte die Erziehung Hand in Hand geht. Lehr- oder Unterrichts-Anstalten haben wir immer gehabt; wird in diesen gegenwärtig auch mehr, ja sey es, bedeutend mehr geleistet als bisher, so kann dieß allein den wahren Menschenfreund noch nicht beruhigen; Bildungsanstalten sind das dringende Bedürfniß unserer Zeit in Beziehung auf die nächste Zukunft, wenn wahrhaft geholfen, wenn es besser werden soll.

Wer von uns sollte dieses im Allgemeinen geltende Bedürfniß nicht als ein noch Dringlicheres erkennen in Bezug auf die nothwendige Heranbildung eines tüchtigen Clerus? Wer nicht wahre Weisheit und liebevolle Fürsorge sehen in der Anordnung des h. Kirchenrathes zu Trient (Sess. XXIII. de reform. cap. XVIII.), welche den Bischöfen die Errichtung, Erhaltung und sorgsame Leitung der Knabenseminarien so warm und nachdrücklich aufs Gewissen legt?

Daß diese wahrhaft kirchlichen Anstalten so lange und so gänzlich außer Gebrauch und in völlige Vergessenheit gekommen sind, gehört unter die beklagenswertheften Erscheinungen der neueren Kirchengeschichte; daß sie jetzt bereits in mehreren Diöcesen von den Kirchenhirten wieder ins Leben gerufen werden, zählen wir unter die vor der Hand noch wenigen Tröstungen, die uns in der düstern Gegenwart beschieden sind.

Das von unserem hochwürdigsten Oberhirten gegründete und bewährten Priestern der Gesellschaft Jesu anvertraute Knabenseminär (Gregorianum) hat Schrei-

ber dieser Zeilen von dem Augenblicke an, da es in entschieden kirchlicher Organisation ins Leben trat, mit innigster Freude begrüßt und fest steht seine Ueberzeugung, daß jederzeit auf echt kirchlichen Instituten ein ganz besonderer Segen des Herrn ruht.

Mit lebhaftem Interesse für die junge Diöcesan-Anstalt habe ich, einer freundlichen Einladung folgend, bei der am 6. u. 7. d. M. August abgehaltenen öffentlichen Prüfung mich eingefunden. Was ich da hörte, bemerkte und fühlte, will ich den verehrten Lesern dieser Blätter und insbesondere den hochwürdigen Priestern der Linzer-Diöcese einfach mittheilen.

Meine Erwartung, die in Rücksicht der noch so kurzen Zeit des Bestehens der Anstalt, so wie der geringen Anzahl der Zöglinge nicht überspannt und groß seyn konnte, doch aber auch bei meinem zuversichtlichen Vertrauen auf die innere Güte der kirchlichen Institution und auf die Tüchtigkeit der berufenen Leiter derselben nicht gering war, fand ich weit übertroffen.

In dem Prüfungsprogramme sah ich alle die zahlreichen Lehrgegenstände für jede Klasse verzeichnet, die in den Staatsgymnasien nach den neuesten vom hohen Unterrichtsministerium erlassenen Verordnungen vorgenommen werden. Die beliebige Auswahl daraus wurde ganz dem P. T. hochwürdigen Herrn Kanonikus Strigl als bischöflichen Prüfungskommissär überlassen, der auch wirklich nach freiem Belieben die Objecte für die von den Herren Professoren zu gebenden Fragen auswählte. Es war eine wahre — alle Gegenstände umfassende Prüfung, nicht ein nur Sand in die Augen streuendes Ehrententamen, und klar stellte es sich heraus, daß in der That alles Vorgeschiedene genau

vorgetragen und von den Zöglingen mit Verständniß und Fleiß studirt worden sey.

Die Antworten der Zöglinge waren für jeden, der die Kräfte der Jugend nicht überschätzt und im Studienwesen Erfahrung hat, mehr als befriedigend und zeigten klar, daß hier nicht Pedantismus, sondern die richtigste Lehrmethode gewaltet habe.

An allen Zöglingen war eine für ihr Alter seltsame Verläugnung bemerkbar, indem sie weder ein eitles Selbstwohlgefallen bei ganz gelungenen Antworten und Vorträgen, noch eine krankhafte Angst, Verlegenheit oder Aergerniß im entgegengesetzten Falle zeigten, und zwischen ihnen selbst keine Spur einer lieblosen Eifersüchtelei oder Schadenfreude sich zu erkennen gab.

Ihr Benehmen gegenüber den ziemlich zahlreichen Prüfungsgästen war eben so weit von jedem scheuen, linkschen oder kriechenden Wesen, wie von jener frühreifen Reife entfernt, die so häufig besonders in unseren Tagen bei vielen Knaben schon höchst widerlich hervortritt.

Alle Zöglinge sehen durchaus gesund aus und unverkennbar blickt aus ihren Gesichtern heitere Lebensfrische, volle Zufriedenheit und liebende Anhänglichkeit an ihre Lehrer und Erzieher heraus.

Was für ein unberechenbarer Vortheil es sey, wenn Unterricht mit der Erziehung zu lebendiger Einheit sich verbindet, mit welcher ungleich sichereren und glücklicheren Erfolge diejenigen lehren können, die zugleich die väterlichen Freunde, ja die liebenden Väter ihrer Schüler sind, und wie ungemein versüßt und erleichtert das Studiren hinwieder den Zöglingen in einer solchen Erziehungsanstalt wird, dieß

Alles stellte sich mir sonnenklar vor die Augen meines Geistes.

Ich konnte nicht umhin in tiefer Nührung glücklich zu preisen diese Zöglinge, die ich so munter und frisch vor mir sah und ich fühlte fast den Wunsch in mir, in die Jahre des Knabenalters zurückkehren zu können, um zu reicheren Gewinn für Geist und Herz an der großen Wohlthat solcher Bildungsanstalt theilzunehmen.

Zum Schluß der Prüfung, die am 7. August bloß für die zwei oberen Classen von 8 bis 12 1/2 Uhr dauerte, trug ein Zögling eine Dankrede vor. Er griff diese Rede alle Anwesenden sichtlich durch den verhältnißmäßig ausgezeichneten Vortrag und den natürlichen Eindruck des Momentes, so ist ihr Inhalt so sehr in bescheidenster Weise sprechend für den Nutzen und das Bedürfniß eines Knaben-Seminärs, daß ich den verehrten Lesern einen nicht unliebsamen Dienst zu erweisen glaube, wenn ich ihnen selbe im Anschluß mittheile.

Nach der Rede sangen die Zöglinge eine wunderschöne Hymne: „Ave Maria“ die auf das Gemüth der Gäste einen sichtbar tiefen Eindruck hervorbrachte. Noch sangen sie in der Kirche mit Begleitung der Orgel einen Choral: „Adoro te“ von gleicher Wirkung. Wir danken dieß dem Herrn Chorvicar Armingier, der die Zöglinge im Gesange ganz unentgeltlich unterrichtet.

Gebe der Herr ferners Gedeihen dieser Anstalt, die schon im nächsten Studienjahre um ein Bedeutendes großartiger seyn und bereits gegen 50 Zöglinge zählen wird!

Rechberger.